

Prenumerations-Preise

Fr. Saib d:

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Anstellung ins Haus
vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 157.

Mittwoch, 14. Juli 1875. — Morgen: Apostel Theil.

8. Jahrgang.

Die sociale Noth in Rußland.

(Schluß.)

Nach einem mehrmonatlichen unsteten Leben treffen wir unseren Helden wieder 1849 in die Maitrophe von Dresden verflochten. Bakunin war Mitglied der revolutionären Regierung, und scheint überhaupt die Vorgänge in Dresden beherrscht und geleitet zu haben. Nach der Flucht verhaftet, wurde er nach dem Königstein gebracht, im Mai 1850 zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglicher Haft begnadet und im Juni an Oesterreich ausgeliefert. Hier ward er im Mai 1851 vom Kriegsgericht als Hochverräther zum Tode durch den Strang verurtheilt, doch diese Strafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt. Bald darauf lieferte ihn die österreichische Regierung an Rußland aus, das ihn in die Kerkern der petersburger Newafestung sperrte und wegen politischer Verbrechen in Untersuchung zog. Bei der Annäherung der westmächtlichen Flotte im Jahre 1855 wurde Bakunin zuerst nach Schlüsselburg am Labogasee, nach dem Kriege auf Fürbitte einflußreicher Verwandter als Strafcolonist nach Ost-Sibirien überführt. Vom Amurgebiet aus gelang ihm 1860 auf einem amerikanischen Schiffe nach Japan zu entkommen, wo er Mittel fand, über Californien nach London zu gelangen.

Ohne zu zögern nahm Bakunin seine propagandistische Thätigkeit wieder auf, indem er das russische und polnische Volk in zahlreichen Ansprachen und Broschüren zum Befreiungskampfe gegen die Regierung und die Adelherrschaft aufrief. Die Erhebung Polens im Jahre 1863 war größtentheils sein Werk; von Stockholm aus suchte er die Bewe-

gung zu leiten und zu unterstützen, ohne sich jedoch persönlich an dem Kampfe zu betheiligen. Bakunin besitzt eine bezwingende Persönlichkeit, glänzende Geistesgaben, verbunden mit seltener Energie und Ausdauer, aber alle diese Vorzüge werden wettgemacht durch seine fanatische Leidenschaft. Sein Streben geht dahin, eine ganz neue Grundlage der Gesellschaft herzustellen, und zwar dadurch, daß die alte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werde. Der Boden muß mit Asche gedüngt sein, damit er fruchtbringend gemacht werde, darum muß alles vorher niedergebrannt werden, kein Denkmal der bisherigen Civilisation darf bleiben, keine Kirche, kein Palast, kein Buch, kein Gesetz darf existieren, das bisher galt.

Als vor mehreren Jahren der russische Horizont nach jeder Richtung von allnächtlichen Feuerbränden geröthet stand, bald da bald dort die flammende Lohe emporstieg, starrte alle Welt sprachlos und rathlos die seltsame Erscheinung an; jetzt weiß man, daß es nur eine kleine Vorprobe von dem Greuel der Verwüstung war, der da kommen soll. Gar manche andere Anzeichen machen es zweifellos, wie seltsam es unter der ganzen Oberfläche der russischen Gesellschaft gährt, glimmt und glost, und daß es nur eines Windstoßes bedarf, um die Flammen hochaufschlagen zu lassen. Die geheimen Verbrüderungen, die unter belletristischem Aushängeschild geübene politische Wühlerei, das Razkolniken- und Stopzenthum, das vielgestaltige religiöse Sectenwesen, die religionmachende Schwärmerie, die bis ins Lächerliche getriebene Förderung der Frauenemancipation, das alles sind nur verschiedene Aeußerungen der im Hintergrunde drohenden großen Umstürzbewegung.

Als die russische Regierung vor ein paar Jahren

in Erfahrung brachte, daß die in Zürich studierenden zahlreichen russischen Mädchen und emancipationslustigen jugendlichen Weiber das Gift socialistischer Ideen einsogen, war es auch nur die polizeiliche Macht der Staatsbehörde, die sich ausschließlich an der Bekämpfung des drohenden Unheils versuchte. Sie rief stracks alle im Auslande studierenden Russinnen nach Hause oder drohte, wenn sie nicht in gegebener Frist dem ergangenen Gebote gehorchten, ihnen das Thor des Vaterlandes vor der Nase zuzuschlagen. Sie hatte Angst bekommen vor dem Einfluß solcher Mütter, Schwestern und Gattinnen auf die daheimgebliebenen, und nun sieht sie, daß trotz alledem sämtliche Schichten der Bevölkerung und zu allermeist die heranwachsende Jugend bereits „beeinflusst“ ist, daß das Uebel, welches man mittelst polizeilichen Maßregeln hintanhaltend wollte, nicht weniger als siebenunddreißig Gubernien des weiten Reiches angesteckt hat.

Wahrhaft rührend ist es, wie uns der „Minister für Volksaufklärung“ salbungsvoll vordociert, in Rußland unterstütze die Familie die Schule nicht, sondern es müsse die Schule zugleich auch die Familie erziehen. Ja, woher soll denn die „russische Familie“ auf einmal Verständnis für eine ordnungsmäßige Schulbildung nehmen, sie, über die sich durch lange Jahrhunderte finstere Barbarei gelagert hat, die beherrscht wird von einer weltlichen und klostertlichen Geistlichkeit, die wegen ihrer Unwissenheit und Sittenlosigkeit gar oft den Zielpunkt des Spottes selbst bei den russischen Bauern abgab. Es ist ja bekannt, daß in Rußland bis in die neueste Zeit nur angesehenen Familien einige Bildung in Unterrichtsanstalten mit militärischer Einrichtung

Feuilleton.

Millionär und Geizhals.

Daß die Privatwohlthätigkeit in der großen nordamerikanischen Republik größer ist, als in irgend einem andern Lande, ist bekannt und nicht minder bekannt ist es, daß die dortigen „Millionäre“ enorme Summen für gemeinnützige Anstalten hergeben. Um auffallender treten aber daselbst jene „Krösusse“ hervor, welche nur durch ihren Geiz sich auszeichnen. Da ist zuerst der reiche W. B. Astor, mit Millionen Vermögen. Dieser hat zwar im Sinne seines Vaters, des bekannten Jakob, einer Stiftung desselben ein bedeutendes Kapital zugewendet, aber selbst ist der jetzt 80jährige Mann noch immer darob verfahren, sein Einkommen, welches jetzt über Millionen jährlich beträgt, zu vermehren. Er ist bekannt als einer der hartherzigsten Hausherrn der Stadt New-York. Von morgens bis abends hat er in seinem Comptoir, einem einstöckigen, mit schweren Eisengittern und Thüren wie ein Bank-

local versehenem, unansehnlichem Brickgebäude in der Princestreet und grübelt darüber nach, ob nicht aus diesem oder jenem Haus ein höherer Zins herauszuschlagen wäre. Von Wohlthätigkeitsförmigkeit hat ihm keine Spur an. Er hat so viel fleischiges Fett an seinem Körper, daß jedes Gesicht um Milde, jede Bitte davon abprallt und nicht ans Herz dringen kann. Vielleicht wird er es nach dem Tode in seinem Testamente besser zu machen suchen.

Ein passendes Seitenstück zu Astor ist Alexander T. Stewart, dessen Vermögen ebenfalls auf über 60 Millionen geschätzt wird. Er ist ebenso hervorragend als Knicker und Geizhals, wie als Kaufmann. In keinem Geschäfte werden die Untergebenen schlechter bezahlt als bei ihm. Geht es ein wenig flau, wird sofort zur Reduction des Personals geschritten, aber zuerst werden immer die Verheirateten fortgeschickt, weil die Ledigen es besser aushalten können, für geringeren Lohn zu arbeiten. Ein Beispiel zeigt den Charakter des Mannes. Vor einigen Jahren überbaute er den ganzen Block zwischen der vierten und Madison Avenue und der 32. und 33. Street, — 200 bei 500 Fuß, — mit

einem kolossalen, siebenstöckigen, eisernen Gebäude, welches ursprünglich dazu bestimmt war, für ledige Nähterinnen und Arbeiterwitwen ein billiges Wohn- und Kosthaus zu sein. Der Palast — ein solcher ist es wirklich dem Aeußern nach — wurde vor 2 Jahren bis auf die innere Einrichtung und Ausschmückung und die Thüren und Fenster fertig, da fing Stewart an zu rechnen und fand zu seinem Erstaunen, daß bei der höchsten Miethen, die er möglicherweise verlangen könne, das angelegte Kapital kaum drei Prozent bringen werde. — Sofort ließ er Thüren und Fenster verrammeln, alle Arbeiter entlassen und noch heute steht das große Haus als eine unfertige Ruine da. Lieber gar nichts, als nicht genug, war dabei sein Wahlspruch, dem er auch bei der Gründung seiner neuen Stadt auf Long Island, Garden City, etwa zwanzig Meilen von New-York treu bleibt.

Er hat die Miethen der Häuser so hoch gestellt, daß ihm nach Abzug der Steuern und sonstigen Auslagen das Kapital einen Zins von acht Prozent abwirft, und eher läßt er alles leer stehen, als daß er eine einzige Wohnung auch nur um

zugänglich war, daß man grundsätzlich dem Andringen fremder Bildung, so weit sie nicht dem rein praktischen Gebiete angehörte, von staatswegen entgegentrat, die Bildung junger Russen im Ausland verbot oder nur einzelnen hiezu die kaiserliche Erlaubnis erteilte. Selbst die Erziehung im Hause und in Privatanstalten war unter die strengste öffentliche Controlo gestellt und als Hauptgegenstände des Unterrichts nur russische Sprache und Literatur, Landesgeschichte, russische Geographie und Statistik zugelassen.

Diese Beschränkungen, die man selbst derjenigen Volksklasse, der man den Besuch öffentlicher Anstalten gestattete, aufdrängte, führten zwar zu einer äußerlichen Uniformität, aber auch zu innerlicher Hohlheit und Oberflächlichkeit, die sich nur zu fürchtbar in den heute zutage tretenden Erscheinungen rächt. Für die eigentliche Volksbildung geschah bis in die jüngste Zeit gar nichts. Die Hauptmasse, den Kern des Volkes, nahezu 60 Millionen, bildet in Rußland die ländliche Bevölkerung. In keinem Lande Europa's hat dieselbe ein solches numerisches Uebergewicht, aber auch nirgends wurde der Bauernbevölkerung weniger Aufmerksamkeit zuteil als in Rußland. Diese ungeheure Bevölkerung lebte zum allergrößten Theil unter dem Joche der Leibeigenschaft, dem sie erst vor kurzem größtentheils entzogen wurden. Erst seit wenigen Jahren besitzt diese ungeheure Volksmasse das Recht, sich ohne Zustimmung ihrer Herren zu verheiraten, Vermögen zu erwerben, ein Testament zu machen, zu kaufen und zu verkaufen. Aber noch immer besteht in Rußland kein Schulzwang, beträgt die Zahl der überhaupt die Schule besuchenden unter 80 Millionen kaum 800,000, während die Schülerzahl, falls der Schulbesuch in Rußland so stark wäre wie in Deutschland, wenigstens 10 Millionen betragen müßte.

Ist es nun gar der Fall — und die Herren Minister selbst versichern es uns — daß die vorhandenen Schulen in 37 von den 59 Gouvernements von den nihilistischen Revolutionstheorien vergiftet sind, die Schule aber nach der Behauptung des „Ministers für Volksaufklärung“ die Familie erziehen soll, die Schule aber bereits von der revolutionären Agitation ergriffen ist, so wird ja die Familie selbst angesteckt, und da die Familie die Grundlage der Gesellschaft ist, so steht eben die russische Gesellschaft vor einem Abgrund. Das ist nun allerdings eine sehr traurige Perspektive und es wandelt einem etwas wie eine Ahnung an, daß sich bei der Entwicklung der Dinge in Rußland ein Naturprozeß vollziehe, den aufzuhalten oder auch nur abzuschwächen, über den Weisheitshorizont seiner Staatslenker gehen dürfte. Die Regierung steht augenscheinlich schon am Ende ihres Lateins und das Volk besitzt, dank der langwierigen Knechtschaft, ebenfalls nicht das Zeug sich selbst zu helfen. Das

einen Dollar per Monat billiger verpachten würde. Sein Jahreseinkommen muß enorm sein. Schon im J. 1869, dem letzten Jahre, wo von bundeswegen Einkommensteuer erhoben wurde, gab er eiblich sein Einkommen mit sieben Millionen an. Es muß sich seit jener Zeit vermehrt haben, aber damit scheint sein Geiz und seine Gier noch mehr gleichen Schritt zu halten.

Cornelius Vanderbilt ist ein ähnlicher alter Filz, ebenso wie Stewart, jetzt 74 Jahre alt, aber noch immer rüstig und behend. Sein Hauptvermögen ist in Eisenbahnen angelegt und der Werth desselben wird von sachverständiger Seite in Wallstreet bis auf hundert Millionen angegeben. Als vor einigen Jahren der jüdische Millionär Benjamin Nathan — der kurz darauf so geheimnißvoll ermordet wurde — Vanderbilt besuchte und ihn bat, für das jüdische Berg Sinai-Hospital einen Beitrag zu zeichnen, antwortete Vanderbilt: „Herr Nathan, ich gebe Ihnen tausend Dollars, wenn Sie mir beweisen können, daß ich je einen Cent an solche Papalien weggeworfen habe.“ Und dennoch hat er zwei Jahre später eine halbe Million zur Grün-

hindert aber alles nicht, daß unsere chauvinistischen slavischen Organe sich nächstens wieder in Verhimmelungen des mächtigen Czarenreiches ergehen und den unterschiedlichen interessanten Nationalitäten die Zähne wässern machen nach der unvergleichlichen russischen Herrlichkeit.

Politische Rundschau.

Saibach, 14. Juli.

Inland. Der brünnner Arbeiter-strike kann nicht leben und nicht sterben. Nachdem gegen Ende der vorigen Woche eine solche Wendung zum Besseren eingetreten war, daß man allgemein eine rasche Beendigung der Arbeitseinstellung erwartete, stehen heute die Dinge nicht viel besser, als zur Zeit des Ausbruches derselben. Dem von den Vertrauensmännern der Arbeiter ausgearbeiteten neuen Lohntarife gegenüber verhält sich das Comité der Fabrikanten ablehnend und auch die Beratungen in der Handelskammer haben bis jetzt kein greifbares Resultat geliefert. Eine am Sonntag in Wien abgehaltene Arbeiterversammlung gab ihren Sympathien für die Bestrebungen der streikenden Weber Ausdruck.

Neuesten Nachrichten zufolge ist die Haltung der Arbeiter eine drohende. Drei Bataillone Infanterie und zwei Escadronen Cavalerie sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Bereitschaft. Bis jetzt ist aber kein Conflict vorgekommen.

Die überraschend schnelle Abreise des ungarischen Finanzministers von den wiener Ministerconferenzen über das gemeinsame Budget erhält eine seltsame Beleuchtung durch eine aus Peit eingetroffene Depesche, welche das von der Kriegsverwaltung ausgesprochene Mehrerforderniß gegen das Vorjahr auf nicht weniger als ein- und zwanzig Millionen beziffert. Davon sollen allein 8 Millionen für neue Geschütze — ist das die gerühmte Wolselheit des Uchatius-Systems? — und 13 Millionen für die verbesserte Truppenverpflegung verwendet werden. Nach der Fassung der Depesche hätten wir jedoch in diesen wahrhaft niederschmetternden Ziffern glücklicherweise nur die Anforderung des Kriegsministers, welche eben der Modification durch den gemeinsamen Ministerrath unterliegt, zu erblicken, und obgleich definitive Beschlüsse des letzteren nicht gemeldet werden, so wird doch versichert, daß von ungarischer Seite Einspruch gegen dieses mit der Steuerfähigkeit der beiden Reichshälften in grellem Mißverhältnisse stehende Plus erhoben wurde. Der österreichische Finanzminister dürfte sich wol der Opposition seines ungarischen Kollegen angeschlossen haben; eine definitive Festsetzung des gemeinsamen Budgets wird aber in den zwei Conferenzen schwerlich zustande gekommen sein.

dingung eines methodistisch theologischen Seminars in Tennessee hergegeben. Damit hatte es aber auch seine Bewandnis.

Er wurde damals von der Legislatur genöthigt, die Geleise seiner Eisenbahnen in der 4. Avenue, zwischen der 45. und der 131. Straße um etwa sechzehn Fuß tiefer zu legen und so die Straße von den Zügen zu befreien. Zu den Kosten sollte die Stadt die Hälfte beitragen. Die Hauptcontractoren übernahmen es, das Werk für 5 1/2 Millionen durchzuführen, aber der schriftliche Contract wurde für 6 1/2 Millionen abgeschlossen und die Contractoren mußten sofort eine Quittung für eine Million ausstellen, obgleich sie keinen Heller empfangen. Auf diese Quittung hin ließ Vanderbilt den ersten Beitrag aus der Stadtkasse von einer halben Million auszahlen, und mit diesem Gelde beschenkte er das methodistische Seminar in Tennessee, ohne einen Pfennig aus eigener Tasche herzugeben. Auf diese Art ist es freilich leicht, großartige Schenkungen zu machen.

Der ordentliche Wahltermin für die ungarischen Reichstagswahlen ist vorüber. Gegen Ende des Monats werden nur noch die nöthig gewordenen Nachwahlen vorgenommen werden und jene wenigen Bezirke wählen, welche dem 1. Juli mit den Wahlvorbereitungen nicht fertig geworden sind. Im nächsten Monate werden dann die Wahlen der kroatischen Abgeordneten den Reichstag vorgenommen. Die Stellung der Parteien im künftigen Reichstag wird aber durch die wenigen noch ausstehenden Wahlen keine wesentliche Aenderung erleiden. Gewählt sind 304 Mitglieder der Regierungspartei, 17 Mitglieder oppositionellen Rechts, 30 Ultras, 14 oppositionelle Sachsen und 7 Nationale. Unter den „neuen Männern“ befinden sich nur wenige fähige Volksvertreter. Der Bürgerstand die Industrie werden auch im neuen Reichstag gar nicht vertreten sein.

Ausland. Mit der nunmehr erfolgten Sationierung des Gesetzes über den Antheil der katholiken an dem Vermögen der Kirchengemeinschaft der kirchenpolitische Gesetzsapparat Preußen zu vorläufigem Stillstande gelang. Manche Blätter geben sich sogar der Hoffnung, daß es nicht mehr nothwendig sein werde, legislatorische Dämme wider den Ultramontanismus aufzurichten, da die vorhandenen zur Niederhaltung desselben ausreichend seien. Die letztere Auffassung wird zum Theil durch eine posener Nachricht bestätigt, wonach den dortigen Katholiken seitens Bischöfe gestattet worden sei, sich an der Wahl neuen Kirchenvorstände zu betheiligen.

Zur Ausführung des preussischen Klostersgesetzes bringt die hochofficiöse Berliner „Prov.-Corresp.“ einen interessanten Bericht aus welchem zunächst hervorgeht, daß die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes bereits getroffen sind. Zu dem Passus desselben, „daß Orden und Congregationen, mit Ausnahme der Krankenpflege bestimmten, vom 3. Juni 1875 aus der preussischen Monarchie ausgeschlossen, die Errichtung von Niederlassungen, sowie die Aufnahme neuer Mitglieder untersagt sind; ferner die Niederlassungen unter der bekannten Ausnahme für Unterricht erteilende Orden binnen sechs Monaten aufgelöst werden“ — sagt das halbeseeische Blatt, daß „binnen sechs Monaten“ die sechsmonatige Frist bedeutet und daß in der Regel die Auflösung früher zu erfolgen haben wird.

Die Regierung wolle die Congregationen allzusehr drängen, sondern nur darauf sehen, nach dem 3. Dezember sämtliche von der Regierung betroffenen Niederlassungen auch wirklich gelöst sind, damit „den Betheiligten die nöthige Verbleib, ihre persönlichen Angelegenheiten zu ordnen und wegen ihres ferneren Unterkommens Vorkehrungen zu treffen.“

In letzter Stunde versuchten die Republikaner das neue Unterrichtsgesetz in die Falle zu bringen. Jedoch hat die Nationalversammlung definitiv den Gesetzentwurf über den Unterricht mit 316 gegen 266 Stimmen angenommen. Endlich hat sich auch Ernest Renan zu einem „Journal des Debats“ veröffentlichten Wortruf gegen das neue Unterrichtsgesetz aufgerufen zu spät.

Die Nachricht, daß zwischen der Regierung und den Republikanern wegen Fixierung der Lösung verhandelt wird, scheint sich zu bestätigen. Man spricht davon, daß die Neuwahlen, falls eine Verständigung erzielt würde, am 21. November stattfinden sollen.

Aus Paris meldet man der „Kölnischen Zeitung“ über eine Intervention der Mächte in Spanien: „Was eine Intervention Europas in Spanien betrifft, so scheint man dieselbe in gewissem Sinne zu wünschen. Gewiß will man nicht — und würde sogar dagegen protestiren — daß Truppen und Schiffe der madriber Regierung zu Hilfe gesendet würden, sondern man will

einmal, daß Rußland, Deutschland, Oesterreich und England die französische Regierung aufforberten, die spanisch-französische Grenze so zu überwachen, daß die Carlisten sich nicht auf dem Landwege mit Waffen und Munition versehen können. Das Gebiet, welches die Carlisten am Meere besaßen, ist höchstens 20 Stunden lang, und obgleich die spanische Marine gerade nicht die beste ist, so ist es ihr in letzter Zeit doch gelungen, jeder Zufuhr zur See den Weg zu verlegen." Die "National-Zeitung" meint, Spanien müsse sich vor allem an den Gedanken gewöhnen, daß es in sich selber die Mittel zur Erreichung einer glücklicheren Zukunft zu suchen habe.

Der "Aufstand" in der Hercegovina, der nun bereits über eine Woche dauert, hat gegenwärtig wenigstens keine andere Bedeutung, als die eines rein lokalen Buttsches steuerverweigernder Bauern gegen die steuerintreibenden Feudalherren und türkischen Beamten; eine Erscheinung, wie sie jeden Sommer zur Zeit der Ernte in verschiedenen Districten der Balkanhalbinsel, namentlich aber in Bosnien und der Hercegovina, vorzukommen pflegt. Eine ernstere politische Bewegung könnte nur dann aus diesen Unruhen erwachsen, wenn Serbien und Montenegro sich einmengen würden. Die Haltung beider Regierungen verbürgt aber die stricteste Neutralität. Ueber die eigentliche Entstehung des Buttsches ist man noch immer im Unklaren. Es scheint, daß der Impuls hiezu von Agitatoren ausgegangen ist, die früher bereits ähnliche demonstrative Steuerverweigerungen mit bewaffneter Hand vorantrieb, dann nach Montenegro flüchteten, sich der türkischen Justiz zu entziehen und in Folge einer Amnestie wieder in die Heimat zurückkehrten, ihr früheres Geschäft von frischem aufnahmen, ihnen umso leichter gelingen konnte, als in der That von türkischer Seite ganz unbillige Steuerforderungen an die arme Bevölkerung gestellt wurden. Daß es sich zunächst nicht um "höhere Politik", sondern nur um Steuerverweigerungen handelt, beweist die Theilnahme auch mohammedanischer kleinerer Grundbesitzer an der Bewegung. Die jüdislavischen Berichte übertreiben selbstverständlich in gewohnter Weise und man wird auch die aus dalmatinisch-slawischer Quelle stammenden Mittheilungen mit größter Vorsicht aufzunehmen haben.

Zur Tagesgeschichte.

Die schwarz-gelbe Fahne in Preßburg. Die magyarischen Journale sind zur Abwechslung wieder einmal "empört." Bei der Trauerfeier für Kaiser Ferdinand (in Preßburg natürlich "König Ferdinand V.") wurde das Postamt eine schwarz-gelbe Fahne gehißt, während überall schwarze und umflorete weiß-roth-grüne Fahnen zu sehen waren. Nun ist schwarz-gelb allerdings die Habsburgische Hausfahne und die Magyaren sind ganz entschuldig, aber die schwarz-gelbe Fahne auf dem preßburger Postamt war doch ein Attentat auf die "Nation," denn die "Nation" steht auf gar schwachen Beinen und kann nur weiß-roth-grüne Fahnen vertragen.

Der ungarische Volkswitz hat dem neuen, aus den gegenwärtigen Wahlen hervorgehenden Unterhause den Namen: "Das Parlament der Stuhlrichter" gegeben. Es sind nemlich bis jetzt schon sehr viele Comitatsbeamten, als: Vicegespáne, Stuhlrichter u. s. w. zu Deputierten gewählt worden. Es haben sich zumal sehr viele Vicegespáne "herabgelassen," sich wählen zu lassen. Die Stuhlrichter aber, welche den Comitatsbeamten ihre Stimmen abgeben, calculieren also: Wähle ich den gestrengen Herrn Stuhlrichter nicht, so bleibt er im Amte, wo es ihm an Gelegenheit nicht fehlen kann, mich meinen Unwillen bläuen zu lassen; wird er aber gewählt, so kann mir nichts schlimmes arrivieren, da er infolge des Incompatibilitäts-Befehles sein Amt niederlegen muß.

Die Heere in Europa. Von den fünfzehn Staaten Europa's haben sieben die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, und zwar Deutschland, Oesterreich, Rußland, Frankreich, Italien, Dänemark und die Schweiz; durch die Conscription oder durch die freiwilligen

Eintritt ergänzen sich die Armeen von Spanien, der Türkei, von Schweden-Norwegen, Holland, Belgien, Portugal und Griechenland; bloß in England wird die Armee ausschließlich von Freiwilligen gebildet. Diese Heere zählen 7 1/2 Millionen activen Soldaten, 5 Millionen Reservemänner, 15,000 Kanonen und 1 1/4 Millionen Pferde. Was die Marine betrifft, nimmt England den ersten Rang ein; hierauf folgen der Reihe nach Frankreich, Rußland, die Türkei, Oesterreich, Deutschland, Italien, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden-Norwegen und Portugal. Die Gesamtzahl der Schiffe beträgt 2030, worunter 209 gepanzerte, mit 230,000 Mann und einer Ausrüstung von 15,000 Kanonen; 110 Kriegsschiffe, worunter 56 gepanzert sein werden, sind auf den europäischen Werften in Bau. Die beiläufigen Ausgaben für die europäischen Armeen und Marinen übersteigen eine Summe von 1120 Millionen Gulden per Jahr, wovon drei Fünftel auf die Landarmee entfallen. Die Kosten für den einzelnen Mann sind am niedersten in der Türkei und in Oesterreich, nemlich etwa 290 fl. jährlich; am höchsten kommt die Ausgabe für den englischen Soldaten zu stehen, nemlich auf beiläufig 1500 fl. jährlich.

Condensiertes Bier. Aus England berichtet man von einer der interessantesten Erfindungen der Neuzeit. Einem Herrn Lockwood ist es gelungen, das Bier einem ähnlichen Concentrationsprozeß zu unterwerfen, wie die Milch und einen Bier-Extract herzustellen, der das Volumen des beliebigen Getränkes auf ein Zwölftel des ursprünglichen Inhalts reducirt. Die Erfindung ist von unberechenbarer Wichtigkeit für den Export des Bieres nach entlegenen Ländern. Während man bis jetzt hierzu nur schwere Bierarten versenden konnte, lassen sich im concentrirten Zustande auch leichte Biere versenden. Außerdem vertheuern Verpackung und Fracht das Getränk in ganz unverhältnismäßiger Weise. Nur einen Miskand hat die Erfindung. Die Condensierung des Bieres muß vor gänzlich vollzogener Gährung erfolgen, so daß beim Zugießen von Wasser der Fermentationsprozeß wieder aufgenommen wird, eine Operation, die mindestens 48 Stunden in Anspruch nimmt und wegen der nöthigen Apparate nur im großen erfolgen kann. Das condensirte Bier wird daher bei Reisen, namentlich bei Seereisen, nicht die vorzüglichsten Dienste leisten können, wie die condensirte Milch. Hoffentlich gelingt es dem genialen Erfinder aber auch, diese Schwierigkeit zu überwinden und im vollsten Sinne dadurch ein Wohltäter der Menschheit zu werden, daß er es ermöglicht, überall, unabhängig von klimatischen Verhältnissen ein ebenso gesundes wie verhältnismäßig billiges Getränk herzustellen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Trauergottesdienst.) Aus Anlaß des Ablebens weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand fand am 10. d. M. in Massenfuß ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem die Beamten des k. k. Bezirksgerichtes, des k. k. Steueramtes, der Bürgermeister mit den Gemeinderäthen und viele Andächtige beiwohnten.

(Dem Trauergottesdienste), welcher für weiland Seiner Majestät den Kaiser Ferdinand in der hiesigen evangelischen Kirche vom hochw. Herrn Pfarrer Schack celebriert wurde, wohnten auch der Herr Bürgermeister Regierungsrath Paschan, der Herr Handelskammerpräsident A. Dreo, mehrere k. k. Regierungs-, Gerichts- und Magistratsbeamte, Stabs- und Oberoffiziere und viele Andächtige bei.

(Grundsteuerregulierung.) Im Schatzungsbezirk Umgebung Laibach wurden auch die Probe-Einschätzungen in den hiezu gewählten Gemeinden: Mose, Podsmereck und Babnagora am 8. d. M. beendet und es ist somit dieser Schätzungsbezirk hierlands der erste, in welchem die Einschätzungsarbeiten den Abschluß gefunden haben. Die nächste Aufgabe der Bezirksschätzungscommission ist die definitive Einschätzung der einzelnen Grundparzellen in die festgestellten Ansätze des Classificationstarifes, wozu demnächst geschritten werden wird.

(Erischen der Scharlachepidemie.) Die am 18. Mai 1875 in Kosarsche, Ortsgemeinde Altemmarkt, ausgebrochene Scharlachepidemie ist am 5. Juni als erloschen erklärt worden. Es erkrankten bei einer Bevölkerung von 262 Einwohnern 15 Kinder, von denen 5 starben, die anderen genesen. Es erkrankten demnach 5.7% der Bevölkerung. Es starben 33.3% der Erkrankten.

(Errichtung einer Schule zu Möttinig.) Der Markt Möttinig im Schulbezirk Stein hat bekanntlich nur eine Nothschule und es wird nun mit allem Nachdruck an der Errichtung einer öffentlichen Volksschule im genannten Orte gearbeitet. Am 26. v. M. begab sich eine Commission, bestehend aus den Herren k. k. Bezirkshauptmann Stefan Klancic, dem k. k. Bezirksschulinspector Joh. Sima und dem Herrn Obergeringieur Hans nach Möttinig, um mit den Vertretern des Marktes und der benachbarten feierlichen Gemeinde betreffs Errichtung einer Schule die nöthigen Verhandlungen zu pflegen.

(Sturm in den Alpen.) Im Laufe des Sonntags abends und Montags langten aus allen in den Alpen gelegenen meteorologischen Beobachtungsstationen an die meteorologische Centralanstalt, Telegramme ein, welche über einen am 10. d. M. vormittags ausgebrochenen Sturm aus West berichten. Bregenz meldet: Heute von 9 Uhr vormittags bis jetzt noch andauernder unerhörter Sturm aus West auf dem Bodensee, haushohe Uferwellen, Schiffsahrt eingestelt, theils sehr erschwert, es herrscht ganz heiteres Wetter bei raschem Steigen des Barometers. Ischl berichtet: 12 Uhr mittags heftiges Gewitter, Sturm aus West mit Regen (12 Millimeter), fallende Temperatur, steigender Luftdruck. Klagenfurt mittags: Starkes Gewitter mit Sturm und Regen, rasches Fallen der Temperatur und Steigen des Barometers. Niederschlag 6 Millimeter, Temperatur 10.0 Grad Reaumur. Görz, 4 Uhr nachmittags: Gewitter aus Westnordwest mit heftigem Hagelschlag, Gussregen und Sturm. Niederschlag 46 Millimeter. Agram, abends von 5 bis 7 Uhr: Starkes Gewitter mit heftigem Regen und stürmischem Westwind. Niederschlag 20 Millimeter. Ebenso meldet Pest abermals strömenden Regen bei sehr starkem Winde. Niederschlag in Ofen seit 48 Stunden 45 Millimeter.

(Verein der Südbahn-Conducteure.) Der von Marburg a. d. Drau aus verdienstvoll geleitete Conducteurs-Unterstützungs- und Rechtschutzverein erfreut sich eines rapid wachsenden Aufschwunges. Ein Vergleich der Kasse-Anweise der ersten Semester von 1874 und 1875 bietet hiefür den Beweis. Der Verein zahlte im ersten Halbjahre 1874 an 156 Conducteure 2005 fl. 83 kr. Krankheitsbeiträge und an die Hinterbliebenen von sechs in diesen sechs Monaten verstorbenen Vereinsmitgliedern 1400 fl. aus, verausgabte also an Unterstützungsgeldern die Summe von 3405 fl. 83 kr. In dem ersten Semester des heurigen Jahres hingegen leistete er seinen Mitgliedern schon eine über 2000 fl. höhere Unterstützung als im Vorjahre, indem er für dieselben die sehr bedeutende Summe von 5457 fl. 50 kr. verwendete, wovon sich 2607 fl. 50 kr. auf Krankheitszuschüsse an 208 Conducteure und 2850 fl. auf Auszahlungen an die Hinterbliebenen von zwölf im letzten Semester verstorbenen Vereinsmitgliedern vertheilen. Trotz dieser so namhaft erhöhten Unterstützungsauslagen weist zudem der Verein, der mit dem Schlusse des ersten Semesters vorigen Jahres über einen Kassenstand von 7062 fl. 51 kr. verfügte, nunmehr ein reines Vermögen von 9199 fl. 45 kr. aus, welches ebenso vorsichtig als rentabel angelegt ist. Das ersichtliche Prosperieren eines so wohlthätigen Vereines ist gewiß geeignet, auch andere Berufskörperschaften anzuregen, ähnliche Institute zu gründen.

(Kürbiskerne gegen Bandwürmer.) Dem Professor Zürn in Jena gelang es, Hunde, in welchen er durch Fütterung von Blasenwürmern eines drehranken Schafes künstlich Bandwürmer erzeugt hatte, durch Verabreichung von Kürbiskernen gänzlich von diesen Bandwürmern zu befreien. Die Kerne wurden in getrocknetem Zustande enthiilt, zerrieben und mit Mehl und Wasser zu Pillen gemacht. Bei einem kleinen Hunde, der noch vor Abgang der Bandwürmer getödtet wurde, genügten 24 Kerne, in 2 Pillen mit zwölfstündiger Pause gegeben, um diese (circa 30 Stück) aus ihrem Sitz, dem Dünndarm, in den Mastdarm zurückzutreiben, wo sie zwischen harte Kothmassen eingebettet waren. Bei einem andern ziemlich großen Hunde wurden sämtliche sieben Bandwürmer auf die zweimalige Verabreichung von 48 Kürbiskernen und einmalige Verabreichung von zwei Eßlöffel voll Ricinusöl nach der zweiten Gabe binnen einem halben Tage vollständig abgetrieben. Auch bei dem Menschen haben sich die Kürbiskerne als wirksam erwiesen. Die "Schlesische landwirthschaftliche Zeitung" theilt einen Fall mit, wo nach erfolgloser Anwendung aller bekannten Mittel während fünfzehn Jahren der Genuß

von 100 bis 120 Kürbiskernen den Bandwurm beseitigte.
Vorkur oder besondere Diät scheinen nicht notwendig zu sein.

Der vom Staate angestellte Hauptdebitur der Herzoglich-Braunschweigischen Landeslotterie, Sally Massé in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hiedurch auf das Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

Angewandte Fremde.

Am 14. Juli.

Hotel Stadt Wien. Scherz, Reif, Robert Edl. v. Schwarzthal, k. k. Ober-Kriegscommissär und Dr. Fischer, Graz. — Kleber, Frei und Zahn, Reisende; Ritter Franz und Max Langer, Juristen, Wien. — Dr. Walli, Krainburg. — Schulhof, Kfm., Prag. — Alpler, Privat, Murau.
Hotel Elephant. Schweiger, Arzt, Laas. — Nikolsky, Petersburg. — Heratschitsch, Hamburg. — Dr. Raspet, Adelsberg. — Hill, Feistritz. — Lewitschnit mit Frau, Laas.
Hotel Europa. Frau Goriup, Agram. — Zeichner sammt Tochter, Kärnten. — Costi und Gornolopulo A., Triest.
Röhren. Stopar, Gurtsfeld. — Doberlet und Perz, Kfm., Graz.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beweise der Theilnahme während der langen Krankheit der Frau

Caroline Biedermann
geb. Wilcher

sowie für die Theilnahme am Leichenbegängnisse sagen hiemit den aufrichtigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 12. Juli 1875.

Verstorbene.

Den 13. Juli. Gertraud Jerko, Znwohnerin, 60 J., Civilspital, Entkräftung. — Johanna Kosir, Dienstmanns-Kind, 2 Monate, Stadt Nr. 135, Lebensschwäche. — Johanna Kopač, Krämerstgattin, 33 Jahre, Elefantengasse Nr. 14, Lungenschwindsucht.

Wiener Börse vom 13. Juli.

Staatsfonds.		Gold Ware		Pfundbriefe.		Gold Ware		
Spec. Rente, öst. Pap.	70.85	70.95	Äug. öst. Bod.-Cred.	98.75	99.25	88.75	88.80	
do. do. öst. in Silber	73.45	73.55	do. in 33 J.	88.75	88.80	98.70	98.80	
Loose von 1854	105.50	105.50	Ration. ö. W.	98.70	98.80	86.80	87.	
Loose von 1860, ganze	112.75	113.	Äng. Bod.-Creditanst.	86.80	87.			
Loose von 1860, fünfst.	118.75	119.25						
Prämienf. v. 1864	135.25	135.50						
Grundent.-Obl.		Actien.		Prioritäts-Obl.		Lose.		
Siebenbürg.	80.90	81.30	Anglo-Bank	118.	118.25	Äng. 100 fl. Silber B.	92.75	92.90
Ungarn	81.50	82.	Creditanstalt	219.50	219.75	Frankf. 100 Mark	54.20	54.25
			Depositenbank	135.	138.	Hamburg	54.20	54.25
			Compt.-Anstalt	745.	765.	London 10 Pf. Sterl.	111.40	111.50
			Franko-Bank	37.75	38.25	Paris 100 Francs	43.95	44.
			Handelsbank	58.	58.25			
			Nationalbank	939.	941.	Münzen.		
			Öst. Bankgesell.	100.	100.20	Kais. Münz-Ducaten	5.24	5.25
			Union-Bank	100.	100.20	20-Francsstück	8.87	8.88
			Bereinsbank	91.	92.	Preuß. Kassenscheine	1.64	1.64
			Wissl.-Bahn	125.	128.50	Silber	100.70	100.80
			Karl-Ludwigbahn	224.75	225.			
			Kais. Elisabeth-Bahn	176.75	177.			
			Kais. Fr.-Josephs	161.75	162.25			
			Staatsbahn	270.	277.			
			Südbahn	92.75	93.			

Telegraphischer Coursbericht

am 14. Juli.

Papier-Rente 70.90 — Silber-Rente 73.55 — 1860er Staats-Anlehen 112.50 — Bankactien 939. — Credit 221.25 — London 111.45 — Silber 100.80. — k. k. Münz-ducaten 5.24 — 20-Francs Stücke 8.87 1/2. — 100 Reichsmark 54.75.

Witterung.

Laibach, 14. Juli.

Herrlicher Morgen, angenehmer Vormittag, kühl bei schwacher NW. mit D. abwechselnd. Wärme: morgens 6 Uhr + 12.3°, nachmittags 2 Uhr + 20.4° C. (1874 + 28.7°; 1873 + 29.0° C.) Barometer im Saal 737.74 Millimeter. Das gefrige Tagesmittel der Witterung + 15.4°, um 3.6° unter dem Normale.

Gedenktafel

über die am 19. Juli 1875 stattfindenden Stationen.

3. Feilb., Jereb'sche Real., Gräse, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Remanil'sche Real., Röttling, BG. Röttling.

Ehrenerklärung.

Montag am 12. Juli ereignete sich der unglückliche Vorfall, daß ich Herrn M. S., Gehilfe in der Spenglerwerkstätte des Herrn L. M. Ecker hier, auf offener Straße anhielt und denselben des Eigenthums eines mir einige Tage früher durch unbekanntes Hand entwendet gewordenen Kleidungsstückes beschuldigte.

Im städt. Polizeibureau stellte es sich durch genaue ansage und durch meine persönliche Erklärung heraus, daß mich meine Kurzkichtigkeit in dem sehr bedauerlichen Verfehl hatte, den Herrn M. S. in seiner Ehre und auf eine so empfindliche Weise zu kränken.

Herr M. S. läßt es über mein briefliches Aufsuchen bei einer persönlichen Abbitte und öffentlicher Ehrenerklärung bewenden, was ich hiemit bereitwilligst thue und dem Herrn die angethane Unbill aufrichtig abbitte.

Laibach, am 14. Juli 1875.

Martin Suppan,

Magazinsburische im Dienste des Hrn. Hartmann

Ein

tüchtiger Feuerburische

der für Maschinen- oder Wagnerarbeiten vollkommen verwendbar ist, findet sofort Aufnahme in der Spritzen des Albert Samassa in Laibach.

Eine Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern nebst Zugehör ist vom Michaeli-Termine zu beziehen in der Dsenfabrik von Albert Samassa in Laibach.

Nachdem die Wohnung an die Fabrikslocalitäten anstoßt, so kann, um Betriebsstörungen zu vermeiden, dieselbe nur an kinderlose Parteien vergeben werden. (475)

79ste Herzoglich-Braunschweigische Landes-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.

Ziehung am 22. Juli d. J.

Der Haupttreffer beträgt

450,000 oder **247,500**

Deutsche Reichsmark

D. W. Gulden;

ferner Gewinne von Reichsmark

300,000 6 à **30,000** **8,000**

150,000 24,000 3 à **6,000**

80,000 2 à **18,000** 26 à **5,000**

60,000 11 à **15,000** 43 à **4,000**

2 à **40,000** 2 à **12,000** 254 à **3,000**

36,000 17 à **10,000** ic. ic. auf **43,500** Gem.

Sämmtliche Gewinne

8,639,000 Reichsmark.

Ein ganzes Original-Loos kostet D. W. fl. **6. 50.**

Ein halbes Original-Loos " " " **3. 25.**

Ein viertel Original-Loos " " " **1. 65.**

Die Originalloose sind durch die Regierung ausgegeben und von der unterzeichneten Firma, welche von der Regierung als Haupt-Debitur angestellt wurde, gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages zu beziehen.

Für die pünktliche Auszahlung der Gewinne haftet die Regierung mit dem gesammten Staatsvermögen.

Sally Massé, Hamburg

vom Staate angestellter Haupt-Debitur.

(450) 6-5

Hunderttausende von Menschen

verbanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopfhaare

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-



Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; grau und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Parfüm für den feinsten Toilettegeschmack. — Preis eines Fliegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Prozente. Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Wirtstengasse Nr. 14, im Saal, sowie nächst der Ferdinandsstraße, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Vorzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard Mahr, Parfümeriewarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen häufige, versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien äußerlich zu prüfen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.